



Inhalt

Bernhard Hauser

Spiel – ein Booster der sozialen Umgebung

Philipp Reubke

«Wir amüsieren uns nicht, wir spielen»

Zur Bedeutung des freien Spiels in Rudolf Steiner Kindergärten

Annika Butters

Mädchenspiele – Jungenspiele!?

Genderspekte im Spiel junger Kinder

Sabine Meili

Dem Spiel Raum geben

Stefanie Geiser

Spielzeugfrei in der Kita – was steckt dahinter?

Liridona Kamberi

Erfahrungen mit dem Projekt «Spielzeugfreie Kita»

Interview mit Fabienne Da Silva, Standortleitung Kinderkrippe Baden.

Monika Luginbühl und Corinne Reber

Digitales Spielen in der Kita? Wertvoll oder verwerflich?

Sabine Brunner, Katharina Hardegger, Giuletta von Salis

Kinder spielend einbeziehen

Das kindliche Spiel in Beratung, Gutachten und Anhörungen am MMI

Cynthia Ingabire

Spiele in anderen Kulturen

Corina Wustmann Seiler, Patricia Lannen, Isabelle Duss

«Ich muss jetzt spielen!» – Playfulness im frühen Kindesalter und elterliche Spielbegleitung (Pilotstudie)

Claudius Natsch

Die Kinderspiele – eine Bildbeschreibung

Einzelartikel

Sabine Meili

Dem Spiel Raum geben

Spielgruppen und andere Angebote im Fachbereich der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung bieten Kindern vielfältige Spielräume und -Möglichkeiten. Um diese entwicklungsgerecht und möglichst störungsfrei zu gestalten, sind einige Voraussetzungen und Rahmenbedingungen nötig. Und es braucht die Bereitschaft der Fachpersonen, sich immer wieder mit bestehenden Abläufen und Überzeugungen zu befassen und diese gegebenenfalls anzupassen.

Keywords: Spielgruppe, Qualitätslabel, Qualität, frühkindliches Spiel, Spielgruppenpädagogik

Zitierweise: Meili S. S., Dem Spiel Raum geben, undKinder Nr. 108, S. 29-32, Marie Meierhofer Institut für das Kind, 2021



Impressum

Herausgeber: Marie Meierhofer Institut für das Kind
Redaktion: Claudius Natsch, Liridona Kamberi, Isabelle Duss
Korrektorat: Doris Fluck
Layout/Gestaltung: Claudius Natsch
Beratung: Leitung und Team Marie Meierhofer Institut für das Kind

Vertrieb: Marie Meierhofer Institut für das Kind, Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich

Tel.: 044 205 52 20 / Fax.: 044 205 52 22

info@mmi.ch / www.mmi.ch

undKinder erscheint zweimal im Jahr, kündbar jeweils auf Ende Jahr

Preis Abonnement: CHF 30.-, Ausland CHF 37.-, Einzelnummer: CHF 19.- inkl. MwSt.

Einzelne Artikel als PDF CHF 3.00

Alle Rechte beim Marie Meierhofer Institut für das Kind;

ISSN 1420-0163

Die Facharbeit des Instituts wird von der Bildungsdirektion

des Kantons Zürich, vom Sozialdepartement der Stadt

Zürich und diversen Stiftungen finanziell unterstützt.

Sabine Meili

Dem Spiel Raum geben

Spielgruppen und andere Angebote im Fachbereich der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung bieten Kindern vielfältige Spielräume und -Möglichkeiten. Um diese entwicklungsgerecht und möglichst störungsfrei zu gestalten, sind einige Voraussetzungen und Rahmenbedingungen nötig. Und es braucht die Bereitschaft der Fachpersonen, sich immer wieder mit bestehenden Abläufen und Überzeugungen zu befassen und diese gegebenenfalls anzupassen.

Keywords: Spielgruppe, Qualitätslabel, Qualität, frühkindliches Spiel, Spielgruppenpädagogik

Die UN-Kinderrechtskonvention beschreibt im Artikel 31, Absatz 1: «Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit an, auf Spiel und altersgemässe aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.»

Kinder haben das Recht auf Spiel. Über die Wichtigkeit und den Wert des Spiels sind sich Fachpersonen aus dem Fachbereich der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung meist einig. Doch wie gelingt es, dass Kinder in selbstgewählte Spielangebote eintauchen können? Und welche Bedingungen sind in Spielgruppen nötig, um dem Spiel seinen angemessenen Raum zu geben und diesen nötigenfalls auch zu schützen?

Auf dem Weg zum Waldspielgruppenplatz setzen sich Linus und Nasrin etwas von der Gruppe ab. Die Hände in die Seiten gestützt, stehen sie sich gegenüber. Grimmig schauen sich die beiden an, offensichtlich sind sie verärgert. Sie beginnen, sich gegenseitig zu schubsen, Linus plumpst nach hinten ins dichte Herbstlaub. Einen Moment sieht es aus, als wenn er zu weinen beginnen würde. Er steht auf und lässt sich sogleich wieder hinfallen. Nasrin schaut ihm verdutzt zu. Nach einigem Zögern macht sie es ihm nach. Abwechslungsweise lassen sie sich nun zu Boden fallen und lachen dabei laut. Nach einer Weile sehen sie sich um. Die restliche Gruppe ist schon weit voraus, was die zwei aber nicht zu stören scheint. Nasrin findet im braunen Buchenlaub goldgelbe Ahornblätter mit langen

Stielen. Zwei hebt sie auf, eines davon reicht sie Linus. Ohne sich abzusprechen, beginnen die beiden ein neues Spiel. Eines der Kinder zeigt jeweils seine Idee vor, das andere macht sie nach. Dabei tanzen und hüpfen sie oder drehen sich um sich selbst, dazu schwenken sie ihre Blätter. Sie sind ganz aufeinander konzentriert und sprechen nicht, manchmal kichern sie kurz über eine neue Idee ihres Spielpartners. Nach einer Weile beenden sie ihr Tun und rennen zur restlichen Kindergruppe.

Solche Spielmomente sind so kostbar wie störungsanfällig. Kinder bestimmen selbst, wie und mit wem, wie lange und mit welchem Ziel sie etwas tun möchten. Damit sie sich auf ein Spiel einlassen können, brauchen sie Vertrauen und Wohlbefinden. Das gelingt nur, wenn erwachsene Begleitpersonen nötige Zeitfenster zur Verfügung stellen und die Gestaltung einer entsprechenden Umgebung ermöglichen. Viele junge Familien stehen zahlreichen Anforderungen von verschiedenen Seiten gegenüber, was den Druck auf alle Familienmitglieder erhöht. Fehlt die Unterstützung durch Verwandte oder Freunde, wird es noch herausfordernder. Nicht selten gelingt das Familienleben nur mit einem ausgeklügelten und dichten Zeitplan, der nur wenig Freiraum zulässt. Spielgruppen und andere Angebote im Fachbereich der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung können hier für Kinder zu einer Art Insel im Alltag werden und Möglichkeiten für intensive Spielmomente, aber auch für Ruhe und Freizeit schaffen. In konstanten Kindergruppen von 6-12 Gleichaltrigen finden sie Spielgefährten oder können sich zurückziehen und das Tun der anderen Kinder beobachten. Verschiedene Rahmenbedingungen sind die Voraussetzung, damit kindergerechte Spiel-Räume überhaupt möglich sind. Der Schweizerische Spielgruppen-LeiterInnen-Verband SSLV setzt sich seit 20 Jahren dafür ein, dass die Bedingungen in Spielgruppen dem Alter und den Bedürfnissen der Kinder angepasst sind. Da verbindliche gesetzliche Vorgaben immer noch fehlen, gibt der Verband Empfehlungen, etwa zur Gruppengrösse oder

zum Betreuungsschlüssel, ab, um hohe Qualität in Spielgruppen zu fördern.

Noch wichtiger als geeignete Rahmenbedingungen sind aber die persönlichen Schlüsselkompetenzen der Fachpersonen. Sieben Bildungsinstitute, die dem Berufsverband angehören, sorgen für die fachliche Aus- und Weiterbildung von Spielgruppenleitenden. Deren Leitziele stützen sich auf ein gemeinsames Bildungsverständnis. Die Grundlage basiert auf der Spielgruppenpädagogik, einer Fachpublikation der IG Spielgruppen Schweiz GmbH, und dem Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung OR FBBE. Die Spielgruppenpädagogik umfasst neun Leitsätze, die das Kind und seine Bedürfnisse in den Fokus rücken. Jedes Kind wählt seine Aktivitäten selbst. Als verlässliche Bezugspersonen begleiten Spielgruppenleitende seine Lern- und Bildungsprozesse und sorgen für eine entwicklungsgerechte Umgebung und vielfältige Lerngelegenheiten. Pädagogische Fachpersonen benötigen dafür nicht nur eine gute Beobachtungsgabe, sondern auch eine ausgesprochene Präsenz im gegenwärtigen Moment. Welche Gefühle und Gedanken beeinflussen ihr Verhalten, welche Glaubenssätze und Überzeugungen hindern sie daran, den Kindern ihren individuellen Freiraum zu ermöglichen? Nur ein Bewusstsein über diese innere Haltung lässt die Gestaltung einer anregenden Umgebung zu und ermöglicht so vielfältige Lerngelegenheiten. Faktoren wie der Energiehaushalt der beteiligten Fachpersonen und mögliche vorangegangene Ereignisse beeinflussen das Miteinander. Hier sind Ideen gefragt, die kurz- und langfristig die gesamte Situation entspannen können. Ein kurzer Tagesrückblick hilft zu klären, wie bestimmte Abläufe und Energieräuber im Alltag zukünftig verändert oder verhindert werden. Nur eine genaue Beobachtung der Gruppe und der einzelnen Kinder gibt Auskunft über ihre Interessen und in welchem Bereich allenfalls noch Handlungsbedarf besteht. Absprachen innerhalb des Teams sind hilfreich und unterstützen da-



bei, mehr solcher bedürfnisorientierter Spiel-Gelegenheiten zu schaffen.

Qualitätsentwicklung

Sich auf Fragen dieser Art einzulassen, ist anspruchsvoll. Die Auseinandersetzung mit diesen Aspekten der pädagogischen Arbeit bedeutet nicht selten auch, die eigenen Überzeugungen und Pläne über den Haufen zu werfen. Bei der Gestaltung der gemeinsamen Zeit gilt generell «weniger ist mehr»- das bietet mehr Möglichkeiten, das Programm und damit verbundene Rituale flexibel anzupassen. Hinter solchen Veränderungsprozessen steht viel Reflexionsarbeit, die ihre Zeit und den nötigen Raum braucht. Möglichkeiten stehen zahlreich zur Verfügung, die Bereitschaft, mögliche blinde Flecken gezielt anzugehen, gilt aber als Voraussetzung. Spielgruppenleitenden können ein Austausch mit anderen Teammitgliedern oder kollegiale Coachings zu zusätzlichen Impulsen verhelfen. Die Selbstevaluation steht auch im Mittelpunkt des neuen «Qualitätslabel SSLV» Das seit 2004 bestehende Qualitätslabel des Berufsverbandes wurde 2019/2020 überarbeitet und angepasst. Im Gegensatz zum ersten Label, bei dem der Schwerpunkt auf der Überprüfung von Rahmenbedingungen und Kernkriterien bestand, wird nun neben dem Qualitätsentwicklungsprozess der Antragsstellenden auch

starken Wert auf die Orientierungs- und Interaktionsqualität gelegt. Fehlende zeitliche oder personelle Ressourcen erschweren oder verunmöglichen solche Prozesse jedoch. Um einen angemessenen Betreuungsschlüssel zu garantieren, ist deshalb eine Zweierleitung Voraussetzung. Spielgruppenleitende sind oft gefordert, kreative Lösungen für ihre aktuelle Ausgangslage zu finden. Sorgfältig erstellte Vollkostenrechnungen und angemessene Elternbeiträge sind für eine gesunde finanzielle Basis elementar. Trotzdem können sie oft die prekäre finanzielle Lage von Spielgruppen nicht verhindern. Auch in diesem Bereich setzt sich der Berufsverband für Lösungen ein. Er berät Fachpersonen und Verantwortliche in Gemeinden oder beim Kanton, Leistungsvereinbarungen abzuschliessen oder andere Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung zu finden, damit Fachpersonen ihre anspruchsvolle Arbeit qualitativ hochwertig ausüben und dem Spiel die nötige Bedeutung und passende Räume zur Verfügung stellen können.

Die Autorin

Sabine Meili, 43, Volketswil, seit 8 Jahren Waldspielgruppenleiterin und SSLV-Vorstandsmitglied, Ressort Kommunikation